



Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs

Knellinger, Balthasar

München, 1695

Zwaintzigiste Predig/ An dem heiligen Pfingst-Montag. Inhalt.
Untergelegtes Liebs-Feür/ alle Hertzen darmit anzuflam[m]en.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75480)

Zwainzigste Predig /

An dem

H. Pfingst-Montag.

Inhalt.

Zutergelegtes Liebs-Feur / alle Herzen darmit anzuflammen.

Vorspruch.

Sic DEUS dilexit mundum: Joann. cap. 3. v. 16.

Also hat GOTT die Welt geliebet.

N.
323.

Wohne Herz lieben/ist uns Menschen eben so unmöglich / als ohne Flügel fliegen / ohne Zung reden / und ohne Geist leben. Wie ware dann

uns armen Menschen zuhelffen? Einer Seits drange uns das grosse und vornehmste Gebott Gottes; Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo: Du sollest GOTT deinen Herzen lieben auß ganzem deinem Herzen. Anderer Seits aber hatten wir kein Herz: wir waren/wie bey dem Propheten Osea geschriben stehet /

Deuteronomij cap. 6. v. 5.

Cap. 7. v. 11.

Cap. 1. v. 18.

quali columba seducta non habens cor: Wie ein verführte Taub/die kein Herz hat. Den Eitelkeiten nemlich diser Welt haben wir als übelbetöhrte Adams-Kinder unser Herz nachfliegen lassen/und zwar so weit/das wir dasselbige endlich gar nicht mehr zuruck bekommen. Nun was thut GOTT uns Herz: lose Menschen widerum zur schulbigen Liebe verhöflich zuseyn? Antwort / er gibt uns sein eigenes Herz.

ut filium suum unigenitum daret: Also hat GOTT die Welt geliebt / das er seinen eingeborenen Sohn gegeben; diser aber ist sein Herz; Unigenitus, qui est in sinu Patris: Der Eingeborene/so da ist in der Schoß des Vatters / wie bey dem H. Evangelisten Joanne geschriben stehet.

Aber dieses ware dem freigebigigen GOTT noch nit genug / sonder er hat uns über das sein Feur gegeben / das ist / seinen heiligen Geist / und auf solche Weis uns zur Liebe völig außgefertiget. Oder sage mir ein ner/was dann abgehe / das noch zur Liebe erforderet werde. Er ist unser liebwehrtester Vatter / und also kan es uns für das Erste an der Ursach zulieben nicht fehlen / dann die Kinder sollen ja den Vatter lieben & Zweytens so haben wir an stat unseres verlohrenen Herzens ein vil besseres / und zum Lieben weit taugsameres bekommen. Drittens hat der H. Geist / so die Liebe zwischen dem himmlischen Vatter/und seinem eingeborenen Sohn selbst ist / das Göttliche Feur von dem Himmel zu

zu

zu uns herabgebracht. Warum lieben wir dann noch nit? warum stehet nicht schon die ganze Welt in völliger Flamme? Woher um Gottes Willen die noch immerfort so stark anhaltende Kälte? wie ist es möglich/das jest mehr ein menschliches Herz auf Erden gefunden werde/welches sagen dürfte/das Göttliche Liebs-Gebott halte seine Verschwernissen in sich / und seye so leicht nit zu halten? Wer kan fassen / daß es noch biß auf heütigen Tag Noht thue / die Menschen mit vormaliger Betrohung zur Liebe Gottes anzutreiben / und ihnen dise / oder andere dergleichen scharflautende Wort in die Ohren zuschreien; Merket auf eich / und sehet was ihr thuet. Auß zweyen Feuren gibt man eich die Wahl / eines derselben ist das Göttliche Liebs-Feur / das andere aber das höllische Nach-Feur: wer sich von dem ersten nicht wil anflammen lassen/der wird sich in dem anderen müssen bratten lassen. Liebe mich/sagt Gott/oder ich verdamme dich. Entweders mußt du durch die Liebe mit mir eines werden / oder ich scheide mich von dir / und bleibe hernach dein Feind ewiglich.

O mein Gott! wann es ein solche Bewandnuß mit den frostigen Adams-Kindern hat/wann man mit einer feurigen Rükten hinder ihnen seyn muß; damit sie der Liebe Gottes in ihrem Herzen stat geben / was wird dann ich mit bloßen Worten außrichten? wie wird mein Predig/welche selbst nichts von der Hitz hat / denjenigen Eißapfen / welchen so vil Menschen in ihrem Busen herumtragen / zerschmelzen können? Aber ich muß mir selbst das Herz nicht schwer machen; sonderbar weilen ich der Liebs-ferigen Zuhörer sehr vil vor mir hab. Und wann auch schon etliche zugegen seyn solten/welche so leicht in der Liebe gegen Gott nicht mögen erhietet werden/so weiß ich doch/daß hishero schon vil tausend Herzen bey Anhörung des Göttlichen Worts gählingen einen Funken gefangen/welcher hernach in ein helle Brunst außge-

brochen. So muß ich dann gedenken/daß wol auch auß einem kalten Kieselstein etliche Funken hervorspringen können. Das Feur aber/woraus dise Funken ursprünglich herkommen / ist der H. Geist / welcher sich mit seiner Hitz unter die Wort der Prediger einmengen. Und weilen er zugleich auch der Wind ist/welcher solche Funken anblaset / so kan ich mich ja freylich auf seinen allindgenden Beystand ganz zuversichtlich verlassen.

Wolan! ich mache der Predig / so durchaus von der Liebe Gottes handeln wird / in seinem allerheiligsten Nahmen den Anfang. Die Ordnung aber / so darbey solle beobachtet werden/halte ich dermalen in verborgen / versichere doch darbey/daß wir ganz klar / und gleichsam ebenes Fußes von einem Absatz zu dem anderen schreiten werden.

MIch geduncket / daß etlichen mein abgefaßter Predig-Zweck für dieses mal nicht gefallen wolle; dann sie seynd der Meinung / man solle dem gemeinen Mann nicht zumuhten / daß er sich auf den höchsten Gipfel der Tugenden / so ihr die Königin derselben / nemlich die Liebe / zu ihrem Wohn-Sitz erwählet hat / hinaufschwinde. Von der Liebe Gottes / sagen sie / solle man nur denjenigen Seelen predigen / welche des hochstiegens gewohnt seynd. Seraphische / und in dem Gebett wolgeübte Herzen werden zu solcher Abhandlung erforderet. Es muß der Prediger / wann er mit einem zarten Liebs-Gesprech auf die Tangel kommen wil / vorhero wissen / daß er einen Zuhörer vor sich habe/der mit dem H. Francisco Salesio gleiches Sinns seye / und mit demselben sprechen dürfte: Wann das Feur der Höllen/ein Feur der Liebe Gottes wäre / so kunte man es für ein herz-vergnügliche Glückseligkeit halten / alldorten zu brinnen. Oder daß bey seiner Predig zugegen seye ein anderer Ludovicus de Ponte, welcher einsmals solle gesagt haben / daß es ein Schand seyn würde / wann

N.
324.

Fotius in
vita. capite
10.

wann er / oder ein anderer / zu Gott sagen sollte : Herz / ich liebe dich mehr als Himmel / und Erden / als die himmlische Geister / und alle neuen Chör der Englen. Dann / sprache er / daß wäre ja einem lieben Freund schimpflich / wann du zu ihm sagen woltest : Ich liebe dich mehr / als ein Feder / als einen kupfernen Hälter / als einen Glascherben ? Oder es muß der Prediger wissen / daß er für seinen Zuhörer habe einen neuen Petrum von Alcantara, welcher sich einmals vor übermäßiger Hitze der Göttlichen Liebe bey harter Winterszeit in Eis / und Schnee herumgewälzet / auch nicht allein solches Eis / und Schnee zerschmolzen / sonder gar zu einem warmen / und aufwallenden Wasser gemacht. Oder einen anderen Xaverium, welcher / das mit ihm das Herz vor Imbrunst in dem Leib nicht erstickete / die Kleider vor der Brust voneinander gerissen. Oder einen anderen H. Paulum, der alle erdenkliche Marter-Plagen herausgefordert / sie sollen sein Herz von dem Herzen Christi trennen : Quis nos separabit à charitate Christi ? Trug : Wer wird uns von der Liebe Christi abscheiden ? Oder daß er auf das wenigste zusprechen habe vor einer klösterlichen Versammlung von lauter Jungfräulichen Gesponsen Christi / welche gewohnet seynd nichts anderes mehr zu lieben / als ihren allerschönsten Brautigam.

Also reden diese / welchen mein Vorhaben / dem Volk von der Liebe Gottes zu predigen / nicht gut heißen wollen. Aber was begehren sie dann von mir ? solle ich die frostige Herzen in dem Stand lassen / wie ich sie finde ? solle ich nicht auch einmal bey denen / welche bißhero von den hitzigen Liebes-Anmuthungen wenig / oder gar nichts gewußt / Feuer einlegen ? So höre ich wol / muß das gemeine Volk nur mit dem Sporen der Furcht / und scharffer Betröhung der Hölle zur Haltung der Gebotten Gottes angetrieben werde ? Solle ihnen Gott niemals anders vorgebildet werden / als sitzend auf einem hohen

Thron / mit strengem Angesicht / und Feuerflammenden Augen / sich aufstehend auf zwölf lebendige / und erschrecklich brillante Löwen ? Solle ich sagen / daß sein Fußschämel bestehe in schwarzen Bliz- und Donner-Wolken ? daß er stets in der Hand führe ein feurige Zucht-Ruhten / und rings um sich keine andere Aufwarter habe / als Hunger / Krieg / Pest / und andere dergleichen Land-Plagen / damit er dieselbige dem menschlichen Geschlecht über den Hals schicke ?

Ach nein / liebste Zuhörer : dieser Meinung kan ich keines Weegs Beysfall thun. Nicht allein von der Furcht Gottes / sonder auch von der Liebe desselben solle man zum öfteren auf den Kirchen-Canglen mit den Zuhörern Sprach halten. Die Liebe ist wie die Sonne; diese wirffet ihre Strahlen übersich gegen den Sternen; laßet aber dieselbige auch abwärts gegen der Erden und irdischen Geschöpfen schießen. Dergleichen hat auch die Liebe für ihr Zülscheiden nicht nur die hocherleuchtete Herzen / welche mit ihren Gedanken immerfort in dem Himmel wohnen ; sonder sie neiget sich auch herab gegen denjenigen / welche auf der Erden liegen / oder sich kaum ein Spann hoch von derselben erheben. Freylich ist die Liebe / wie schon gemeldet worden / ein große Königin ; jedoch hat sie nicht das wenigste von einiger Hochtragenheit. Sie nimmet in einem jeden Strohhütlein / also zusagen / verlieb. Und wiewolen ihr gar nicht unbewußt / daß die Welt leidet in gemein sehr stark mit ihren Gedanken / und Sorgen an den irdischen Dingen kleben / so getrauet sie ihr doch dieselbige noch wol in die Höhe zu führen. Es brauchet nit mehr / sagt sie / als daß ich ihnen mein Hitz mittheile / und ein oder anderes Glänlein unter ihren Rippen anzünde / so steigen ihrer vil von Stund an in die Höhe / nicht anders / als zuweilen ein etlich Pfund schweres Raquet / wann das eingeschlossene Pulver zu brinnen anfanget.

Ja freylich muß man der Göttlichen Liebe keine

In vita, Monachij edita anno 1699. Splendore primo.

Roman. c. 8. v. 35.

keine so enge Schranken setzen. Und ich wird niemals glauben / das nicht Gott / welcher vil mehr wil geliebet / als geforcht werden / seine Prediger dahin anweise / daß sie dem Volk zum öfteren sein Lieb-reizende Gutthätigkeit zuerkennen / ja zuverkosten geben sollen. Das wol/in dem alten Testament ware sehr vonnöthen / daß die harnäckige Juden mit scharffen Predigen / und oft widerholten Schreck-Zeichen zum Gehorsam getrieben wurden. Darum ist auch das Gesag ihrem Führer/dem Moysi, mitten in einem schallenden Donner: Gewüll gegeben worden. Obfederat, kan ich wol mit den Worten des Ravennatischen Erzbischoffs Petri Chrysologi sagen / obfederat pavor omnia, timor solverat universa, cuncta concusserat terror; die Angst belägerete alle Herzen / der Schrecken hatte allen den Mut gebrochen und alles wurde von der Furcht gleich als von einem heftigen Erdbeben / durch und durch erschüttert. Aber von dem neuen Gesag / welches eigentlich den Nahmen führet / daß es ein Liebs-Gesag seye; redet der H. Apostel Paulus ganz anders: Transtulit nos, spricht er/in regnum filij dilectionis tuae: Er hat uns hinumgesetzt in das Reich des Sohns seiner Liebe. Gegen den Juden dann; weil sie sehr eigensinnig/und hartnäckig waren/hat sich Gott verhalten / wie ein Herr gegen seinen Knechten: gegen uns aber bezeuget er sich / wie ein Vater gegen seinen Kindern. Deus, sagt gar recht der H. Augustinus, clamat nobis, amate me: Der Herr schreket uns zu: lieber mich. Dises ist das größte/ das nothwendigste Gebott: was folgt? daß es nicht gar schwer seyn müsse: dann was Gott/und die Natur nothwendig gemacht / daß haben sie auch leicht gemacht. Also weil das Essen uns Nothwendig sehr nothwendig ist / so fallet es uns auch nicht schwer. Noch nothwendiger ist das Schnaufen/oder Athmen; darum kömmt uns dasselbige so gar leicht an / daß wir ganze Läg mit daran ges

denken / und dennoch beständig fortschnaufen. Weh vilen Menschen! wann die Liebe Gottes etwann an die Reichtümen/oder an die Wissenschaft gebunden wäre; wie wolten sie zukommen? wie behänd wurden sie mit der Entschuldigung da seyn / und sprechen: Herr/ich bin arm; oder Herr/ich bin mein lebtag in kein Schul gegangen / kan auch keinen Buchstaben lesen / wie solle ich dich dann lieben? Aber nein; weder Gut noch Geld / weder hochs Wis / noch grosse Geschicklichkeit wird zur Liebe Gottes erforderet. Hoc potest omnis homo, spricht der H. Bernardus, sanus & æger, dives & pauper, stultus, & sapiens, nobilis & ignobilis, servus & liber. Dises / nemlich lieben / kan ein jeder / der Gesunde / und der Kranke / der Reiche / und der Arme / der Tümmel / und der Weise / der Edle / und der Uedle / der Knecht / und der Freigeboresne. Der H. Hieronymus sagt eben das / da er in Auslegung des H. Matthæi also spricht: Non nobis dicitur, ite ad orientem, & quaerite charitatem, navigate ad occidentem, & invenietis dilectionem. Intus in corde nostro est: Man sagt uns nicht: gehet hin gegen Ausgang der Sonne / und suchet die Liebe. Schiffe gegen dem Uidergang / und alldorten werdet ihr die Liebe Gottes finden. Nein/nein; so vil Mühe müssen wir uns nicht aufthun: In unserm Herzen ist die Liebe. Der H. Geist / wann wir denselben nur nicht mit Fleiß austreiben/oder da er sich anmeldet / zuruckweisen / theilet uns alle Augenblick ein liebfertiges Herz mit.

Bernemmet anjese auch die andere Ursach / warum uns die Liebe nicht schwer fallen könne. Sie ist diejenige / welche alles / was sonst schwer seyn wurde/ leicht macht. Darum spricht der H. Augustinus: Non recusatur labor, si adest amor: nostis enim, quoniam qui amat, non laborat: Keiner schläget die Arbeit an / wann die Liebe da ist: dann ihr wißet

R. 3

wol,

Sermone
decimo
quarto in
cena Do-
mini, circa
medium.
mibi in ex-
emplari Pa-
risiensis. To-
mo 1. col.
2774

N.
325

Tractatu
quadagesi-
mo in joan-
nem sub
initium.
mibi fol.
120. col. 2.

Sermone
centesimo
quadagesi-
mo septi-
mo. prope
initium.
mibi tom:
septimo
Bibl. novæ
PP. fol. 95

Coloff. c. 1.
v. 13.

Sermone
secundo de
diversis ca-
pitulis ter-
tio.
mibi fol.
93. col. 2.

Sermone
decimo
quarto in
cœna Do-
mini. in
medio mihi
in exempla-
ri Parisien-
Tomo 1.
col. 1771.

wol / daß derjenige / welcher lie-
bet / nicht arbeite. Und der H. Ber-
nardus : Quid levius, quid suavius,
quidve dulcius, quàm diligere? Was
ist leichter / was lieblicher / was
süßer / als lieben? Die Liebe / wil er
sagen / ist der Zucker unsers Lebens;
hierdurch werden uns alle Arbeitsfä-
higkeiten versüßet. Wie dann eben auch
unser teilsches Reim-Sprüchlein da-
hin gehet : Lust und Lieb zu einem
Ding machet alle Mühe / und
Arbeit ring.

N.
326.

Wann aber alle Liebe annemlich ist /
was grosse Annemlichkeit wird dann
die Liebe Gottes mit sich in das Herz
einführen? Wo nur was wenig / daß
uns einer Liebe würdig zuseyn gedun-
ket / hervor blicket / da meldet sich gleich
unser Herz an / und sagt : Ey das ist
schön; das ist holdseelig; da finde ich et-
was zu meiner Vergnügung. Samson,
wie Judicum an dem vierzehenden Ca-
pitel zulesen ist / erblicket ein junges
Frauen-Bild. Gehet gleich darauf
hin zu seinen Elteren / und redet sie also
an: Vidi mulierem in Thamnatha de
filiabus Philistinorum, quam, quæso,
ut mihi accipiat in uxorem : Ich
hab gesehen ein Weib in Thamnath-
a von den Philisthæischen Töch-
tern / dise / ich bitte euch / wollet ihr
mir zur Ehe geben. Vatter und
Mutter antworten : Mein Sohn /
warum eben dise? Nunquid non est
mulier in filiabus fratrum tuorum, &
in omni populo meo? Ist dann kein
Frauen-Bild unter den Töchtern
deiner Befreundten / und unter
meinem ganzen Volk? Aber Sam-
son kommet gleich widerum mit seiner
Bitte hervor: Hanc mihi accipe, Vate-
ter / dise gibe mir zur Ehe. Dise /
und kein andere / verlange ich zu haben.
Warum mein Samson? Er antwortet:
Quia placuit oculis meis : weil sie
meinen Augen gefallen. Ist sie a-
ber sonst von guten Eigenschaften? hat
sie Wiß / und Verstand? bringet sie dir
was zu? wirst du an ihr ein emsige

Hauserin haben? was halten die Lüste
von ihr? Hat sie bey denen / so sie ken-
nen / ein gutes Lob? das weiß ich nit /
sagt Samson? hab auch weiter nicht
Nachfrag gehalten. Placuit oculis
meis. Eines weiß ich / daß sie von Ge-
stalt schön ist; und mit diesem allein hat
sie mir schon das Herz abgewonnen.
Hanc mihi accipe; darum begehre ich
sie für mein Braut. Da sehet /
liebe Zuhörer / wie oft so wenig flecke /
dem Menschen sein Herz / und Liebe ab-
zugewinnen.

Ein gleiches zeigt sich auch in ande-
ren Sachen. Einer verliebet sich in
die scheinbare Würde dieser Welt. Für-
wahr / sagt er / das ist ein herzvergü-
liche Sach / wann einer hoch sitzen / und
über ein ganze Statt / Land / oder auch
gar ein Reich mit unbeschränkter Voll-
macht herrschen kan. Gewißlich es
thut wol / sagt ein anderer / und wird
dem Vatter / oder Mutter das Herz
mit sehr großem Trost angefüllet /
wann sie ein feine Anzahl wol geschaff-
ner und schön-gebildeter Kinder um sich
haben / und ihnen darbey die gute Hof-
nung einer langen Nachkommenschaft
machen können. Nun so weiß aber der
erste auß disen / von welchem ich gesagt /
daß all sein Lust / Lieb / und Verlangen
nach den Ehren / und Hochzeiten dieser
Welt stehe / er weiß / sag ich / nit / was
für Verdrüßlichkeiten darbey / und wie
die Sturm-Wind alles das / was in der
Höhe stehet / mit vil größerem Gewalt
anfallen / als dasjenige / so in der Tiefe
liget. Massen dann die stolze Berg-
Schlößer vil öfter von dem Blig-Keil
getroffen werden / als die nidere Stro-
h oder Bauren-Hüttlein. Nur etliche
Gold-Glinderlein der eisten Schein-
barkeit hat er erblicket / und darvon ist
sein Herz dermassen eingenommen wor-
den / daß er alles / was man ihm darge-
gen sagen / oder einwenden kan / nit an-
höret / vil weniger zu Bedacht ziehet.

Deßgleichen auch die Elteren / so von
Gott mit wolgestalteten Kindern
seynd begabt worden : dise empfinden
bey sich ein so grosse Zufriedenheit / und
lieben

Verfu 2.

Verfu 3.

Verfu eo.
dem.

lieben ihre kleine Jugend mit solcher Zärtlichkeit/das es kein Wunder wäre / wann ihnen das Herz/welches ohne das schon Wachs-weich ist / vor innerlicher Liebs-Nis gar zerschmelzete. Darneben kan es gar wol seyn / daß diese ihre so wol-geformete Kinder gleich denjenigen Vögelein seyen/welche anderes nichts haben/ als nur den bloßen Feder-Geschmuck; da hingegen andere Vögelein/ als etwann die Nachtigallen/von der Schönheit zwar wenig / ja gar nichts haben/ beynebens aber wegen Vortreflichkeit ihres Gesangs grosses Lob verdienen. Es kan seyn/sprich ich/ daß die saubere Kinder nicht frisch vom Geist/nit verständlich in dem Reden/nicht fertig zu dem Lernen / mit einem Wort von ganz keiner anderen Annemlichkeit seyen / als von welcher nur die Augen allein urtheilen können. Gleichwol aber ist dieses wenige / so sie haben/ den Elteren mehr/als genug/sie herzlich zu lieben/und alle Sorg dahin zuwenden/ daß ihnen für jetzt/ und in das Zukünftige alle gute Verpflegung geschaffet werde.

N. 327. Wann uns derothalben das Herz um ein so gar wenigens feil ist; wann wir uns zum Lieben gleichsam genöthiget befinden / da sich nur von fern einiger Schaffen der Liebwürdigkeit blicken lassen. So kan ja leichtlich erachtet werden/wie liebs-reißend die schöne / die reiche / die alles in sich begreifende Gottheit seyn müsse.

Durchlauffe/ O Christliches Herz/ die ganze Welt; schwinde dich hinauf über die Stern; lasse dich hinab bis auf den Grund des Meers; durchgrabe alle Silber- und Gold-Berg; fasse zusammen alle Vortreflichkeiten der Menschen/und Engeln. So wird doch dieses alles noch für kein Tröpflein zuhalten seyn/gegen dem/was die unerschöpfliche Wesenheit Gottes in sich beschlieset. Über das so ist alles / was dir ober und unter den Sternen gefallen kan / nur darum gefällig / und annemlich / weil Gott darauß hervorscheinet. Hellglanzend ist das Gold / rein das

Silber/kostbar die Edelgestein/ durchscheinend das Crystall / schönfärbig die Blumen/lustig die Gärten / schattachtig die Wälder/fruchtreich die Aecker / schmackhaft die Speisen / sanft die Ruhe/ringfertig das Feur/kühl der Luft/frisch das Wasser / stand-vest die Erden / kurzweilig die Vögel / und also fort von tausend anderen Geschöpfen/welche freylich alle etwas an sich haben/das liebens-wehrt ist. Aber wer hat ihnen solches gegeben? wer erhaltet sie bey disen ihren Annemlichkeiten? wer ist alles in allen? Antwort/ von Gott/durch Gott / und in Gott haben sie was sie haben; und da wir ihrer auf vielerley Weis genieffen/kommet die ganze Vergnüglichkeit / so unser Herz darbey empfindet/von Gott her. Er ist das Meer/worauß alle diese Tröpflein / welche uns so gar süß gedunken / geschöpft worden. Die Brunn-Wässer führen mit sich auß den Bergen allerhand gute Eigenschaften. Diese dienen zu Gesund-Bädern. Jene haben vil von Schwefel / Saliter / und dergleichen; werden auch darum Gesunde Brünnen genennet / und dienen sehr wol den Leib zureinigen. Andere führen Salz mit sich heraus / so hernach mehr nit brauchet / als daß es eingesotten werde. Wer wird aber so aberwichtig seyn / daß er nicht verstehe / wann man ihm sagt / die Berg halten alles das in sich / was die besagte Wässer mit heraus bringen / und jene zwar das Feur/andere den Schwefel/andere das Salz / und also forthin. Nun aber alle Geschöpf kommen her auß Gott / und bringen sammentlich ihre Vortreflichkeiten mit sich heraus. Es so muß dann freylich alles / was uns in denenselben lieblich vorkommet / in Gott ursprünglich gefunden werden/ als nemlich die Schönheit der Gestalten/die Kostbarkeit der Schätzen / die Ergeßlichkeit der Wohlthäten / die Scheinbarkeit der Hochheiten / die Holdseeligkeit aller Leibs- und Gemüths-Gaben. Dann wie wolten sie sonst auß ihm hervorkommen: keiner ziehet

Sermone
secundo in
Opere de
diversis à
Theologis
Lovanien-
bus edito,
ante mediū
mibi fol.
403.

Epistolā Pa-
raneticā ad
Valerianū
cognatum
suum.

ziehet was auß seinem Schatz-Kästlein
herfür / das niemalen darinnen gewe-
sen. Darum sag ich jetzt mit dem N.
Augustino : Deus nobis de compen-
dio se offert : clamat nobis, amate me:
**Gott bietet sich uns an in einem
Begriff: und ruffet: Liebet mich.**
Er wil unser seyn; damit wir in ihm
alles finden/alles besitzen/alles ewiglich
geniessen mögen. Und was brauchet
es vil? Auch der / so Gott nicht liebet/
noch lieben wil/muß doch etwas lieben/
was Gottes ist/ja er muß etlicher Mas-
sen Gott selbst in seinem Geschöpf
lieben: Est enim, wie gar schön redet der
N. Eucherius, tantus ille, ut qui non
amant eum, iniqui quidem, sed ta-
men non nisi ejus quidquam amare
possint: Bey uns wird zuweilen einer
gefunden / der alles hasset / was seinem
Feind zugehörig. Er hasset sein Haus-
frau/er hasset seine Kinder/er hasset sei-
ne Diener/er hasset seinen Hund/ ja so
gar sein Haus / und wil selbiges in dem
Vorbengehen nicht ansehen. Aber daß
einer Gott hasse / und zugleich alles
was Gottes ist / das ist nicht möglich:
auf das wenigste liebet er sich/ und also
ein Werk der Händen Gottes. So
gar wer den Teufel / den abgesagten
Feind Gottes lieben wolte / der müste
etwas/daß Gottes ist/ lieben: wie vil
mehr wann er das Geld/ die Würden /
die wolgeschmackte Speisen / die schöne
Gestalten / und anderes dergleichen
liebet?

N.
328.

Auß diesem allen folget nun/ daß wir
so vil Ursachen haben Gott zu lieben /
als vil der Vollkommenheiten in ihm
zufinden seynd. Dife aber mögen von
keinem Verstand begriffen / von keiner
Zung außgesprochen werden. Mich
belangend / ziehe ich mich dermassen in
die Enge zusammen / daß ich auß so un-
zahlbar: ja unendlich: vilen Ursachen
nur eine vor mich nimme / und ist eben
diejenige / darzu uns das heilige Fest
Gelegenheit machet: Sic Deus dilexit
mundum: Also hat Gott die Welt
geliebet/ lautet der Text des anfangs
abgelesenen Evangelij. So wil ich

dann anjeto zeigen/daß es höchst-billig
seye/daß wir unseren so grossen Liebha-
ber widerum lieben. Gewiß ist / daß
die Liebe anderst nicht / als mit Liebe
wolle bezahlet seyn. Alle andere Ver-
geltung ist ihr zuschlecht; und ob sie
schon / wie oben gesagt worden/ ein de-
mühtige Königin ist / so vergisset sie
doch ihrer Würdigkeit nicht/und forde-
ret ein Gegengab/so ihrer Hochheit an-
ständig ist / nemlich das Herz. Ver-
ehre deiner Jungfräulichen Braut die
schönste / und kostbareste Geschenk;
wann sie aber ganz gewiß erfahren /
daß dein Herz von ihr abgekehret seye /
und an einer anderen klebe; so wird sie
gegen dir nimmermehr einige Zunei-
gung gewinnen. Mir ist mein Liebe/
wird sie sagen/nicht feil/wann mir kein
Gegen-Lieb daran gesetzt wird. Die
Arbeit / oder Dienst / den man unsers
wegen auf sich nimmet; die Waar / oder
das Geschenk / so man uns darreichet;
die Gastereyen / darzu man uns einla-
det; das Haus / so man uns künftich wil
zukommen lassen / mögen mit Geld/
oder anderen Dingen / so Gelds wehrt
seynd/ bezahlet werden. Liebe dich der
Kaufmann / der Gastgeb / der Hand-
wercksmann/der Diensthott / oder liebe
er dich nit; wann er nur thut / was er
dir um dein Bezahlung zuthun schuldig
ist/so bist du mit ihm schon wol zufri-
den. Aber dein Lieb/wilst du/daß man
dir mit Liebe erwidere. Dein Hund /
welchen du sonderbar Lieb hast / solle
mit schmeichlen und schönthun erwei-
sen/daß er dich auch liebe.

Ach! was thust du dann / wahnfin-
niger Mensch / wann du so vil Sachen
liebest / welche dich einweders gar nicht
lieben können/oder nicht lieben wollen/
oder doch nur mit einer vorteilhafti-
gen / und eigennütigen Liebe lieben?
dein Geld/ dein Haus/ dein Meyerhof
können dich dich nit lieben. Darum
Ama amatorem tuum, liebe deinen
Liebhaber/ das ist deinen Gott/wie
die der heilige Augustinus zuspricht.
Dein Hund liebet dich zwar / aber um
das Brot / um das bröcklein Fleisch/ so
du

N.
329.

Manualis
capite vigo-
simo quar-
to. Tomo
nono. mibi
f. 330. col. 1.

du ihme zuwirffest: Lasse dieses unterwe-
gen/und speise ihne dafür ein anderer/
so wird er dich bald verlassen/und jenem
zulauffen: Ama amatorem tuum:
Liebe deinen Liebhaber/dessen Lieb
Götlich ist.

Deine Kinder lieben dich; aber bey
weitem nicht so hitzig/ wie du sie liebest.
Das erweist Aristoteles mit drey-
en Proben/ wie zusehen in dem achten
Buch Ethicorum, zwölften Capitel.
Verohalbē daß Ama amatorem tuum:
Liebe deinen Liebhaber/dessen Lie-
be ein lautere Hitz/ ein lauterer Feur/
ein lautere Imbrunst ist.

Es liebet dich dein Hausfrau; aber
wie vil sinnliches/wie vil eigennütziges/
damit ich nit gar sage wie vil falsches/
ist unter dise ihr Lieb eingemischet? A-
ma amatorem tuum: Liebe deinen
Liebhaber/ der dich ohne allen seinen
Nutzen recht getreulich/und ganz heilig
liebet.

Jetzt vernemmet einen wolaußge-
führten Gedanken des grossen Augusti-
ni: Amat aliquis lascivus, spricht er/ &
impudicus pulcherrimam feminam:
mover quidem corp oris pulchritudo;
sed intus quaritur a moris vicissitudo:
Ein unkeuscher/ und schandbrin-
nender Liebhaber liebet das schön-
gestalteste Frauen bild: hier zu bewes-
get ihne zwar die Schönheit des
Leibs; aber in ihrer Herzen suchet
er die Gegen-Lieb. Daher Si au-
diat, quod illa ode rit eum, nonne o-
mnis ille æstus, & inperus circa mem-
bra pulchra frigescit? Wann er hö-
ret/ daß sie ihn ehaffe/ so erkaltet
gleich in seinem Herzen alle Hitz/
aller Antrib/ ihr schöne Leibs/
Beschaffenheit mehr zulieben. Re-
silit, avertitur, offen dicitur: Er wei-
chet zurück/ er wen det sich ab/ er
haltet sich für beleidiget. Nunquid
forma mutata est? Nonne ibi sunt
omnia, quæ illexerant? Ibi sunt. Ist
dann ihr Gestalt verändert? Ist
nit alles/ was sie vorher gehabt/
in ihr noch befindlich? Ja freylich/
sie hat noch alles? was gehet dann

ab? Antwort/ die Liebe. Und darum wil
er sie auch nit mehr lieben. Wer wird
sich aber einiger Liebe in diser Welt
recht vergewissen können? wer siehet an-
deren Menschen in das Herz hinein? &
wer kan best sagen/ daß er sich vor lei-
nem Betrug zusorgen habe/ nach dem
schon vil tausend andere sehr übel seynd
betrogen worden? Gott ist der jenige/
dessen Worten du sicher trauen kanst.
Ego, spricht er/ diligentes me diligo:
Ich liebe die/ so mich lieben. Er ist
ein Gott der Wahrheit/ so die Wahr-
heit selbst. Darum können wir vil
weniger von seiner Liebe gegen uns/ als
von unserer Liebe gegen ihme zwey-
feln. Seynd auch allerdings versicheret/ daß
unser Lieb mit seiner Lieb eben so wenig
können verglichen werden/ als ein zu-
samgefrorener Schnee-Klump mit der
heißbrennenden Sonnen-Kugel.

Die H. Wittib Elisabetha, wie Eu-
sebius Nürembergius erzehlet/ solle
einsmals gezweyfelt haben/ ob sie Gott
also liebe/ wie sie verlangte von ihme ge-
liebt zuwerden. Darauf ihr der Beicht-
vatter geantwortet: Sie allein werde
von Gott mehr geliebet/ als die Heili-
ge sammentlich und zugleich miteinan-
der Gott den H. Erzen lieben. Dise
Red wolte ihr vorkommen/ als ob sie
gar zuhoch angestimmt wäre. Darum
sagte sie: Ich wolte solches glauben/
wann der Baum/ der jetzt auf unserem
Gestad stehet/ sich von der Erden loß-
machen/ und auf die andere Seiten des
Wassers hinum wandern würde.
Kaum hatte sie das geredet/ da sahen sie
beyde den Baum schon darüber auf
dem anderen Gestad stehen. Wann
nun dise H. Frau versicheret worden/
daß sie allein von Gott dem H. Erzen
mehr geliebet werde/ als hingegen Gott
von allen Heiligen ins gesamt geliebet
wird: so hat es eben darum auch mit
dem sein richtiges/ daß dich Gott als
lein mehr liebe/ als alle Menschen/ und
Engel dich zugleich miteinander lieben
können. Dann wann die Liebe/ so
sie zu ihrem Gott tragen/ nicht so groß
ist/ als die Liebe Gottes gegen dir: wie
vil

Proverb.
c. 8. v. 17.

N.
331.

In tractatu
Hispanico
Obras y dia
capite qua-
dragesimo
nono.

N.
330.

Sermone
secundo su-
pra citato
ex ijs quos
Lovanien-
ses addider.

vil weniger wird die Liebe/welche sie gegen dir fragen/so groß seyn/als die Liebe Gottes gegen dir: die Auserwählte lieben ja mehr ihren Gott / als dich: und dennoch können sie Gott nicht mit solcher Hülfe lieben / wie Gott dich liebet: so hast du dann ja freylich von allen Creaturen so vil Lieb nicht zugewarten/ als nur von deinem Gott allein. Und zwar fanget Gott nicht erst jetzt an dich zu lieben: Er hat dich schon oben den Sternen geliebet. Er hat dich geliebet/da du noch nit warest. Er hat dich geliebet in der Krippe liegend/in den Armen seiner Jungfräulichen Mutter ruhend/an dem Delberg Blut schweigend/an dem Kreuß in höchsten Schmerzen und äufferster Verlassenheit dahin sterbend. Er hat dich hernach geliebet/da du ein boshafter Sünder warest. Er liebet dich jetzt / und verlanget dich hin füran in alle Ewigkeit zu lieben.

Libro uno
de catechi-
zandis rudi-
bus:capite
quarto. mi
hi tomo
quarto. fol.
368. col. 2.

Nun aber/wie gar recht der heilige Augustinus sagt: Nulla est major ad amorem invitatio, quam praevenire amando. Et nimis durus est animus, qui dilectionem, si nollebat impendere, nolit rependere: **Kein bessere Einladung zur Liebe kan seyn / als einem mit der Liebe vorkommen.** Und das muß wol ein hartes Gemüthe seyn / welches / wann es sich vorhero auf die Lieb nicht hat verstehen wollen / nicht zum wenigsten alsdann zu lieben anfanger / wann es schon wirklich geliebet wird. Wann du dann klar verspürest/daß dich Gott liebe/und herzlich liebe; du aber zu keiner Gegen-Lieb könnest bewogen werden/so folget nothwendig / daß du ein steinhartes Herz haben müßtest: dann es laßet ihme nit unrecht thun: Nimis durus est animus, qui dilectionem, si nollebat impendere, nolit rependere. Ein Herz/das dem Lieb-vollen JESU / so gar mit keiner Liebe begegnen wil / kan ja nicht von Fleisch seyn / sonst ließe es sich endlich erweichen.

N.
332.

Was muß ich aber anjeto sagen von der Kraft / und Wirkung der in dem

Herzen Gottes so hell aufbrinnenden Liebe: Wie mancher liebet/ und laßet es bey solcher Liebe alleinig beruhen / ohne daß er dem Geliebten sein Gutthatigkeit in der That erweise. Aber nicht also Gott. Er gibe/ er schenke/er überhäuffet mit Wohlthaten alle diejenige / gegen welchen er seine Liebs-Augen wendet. So aern das Feuer brinnet / so genigt ist Gott sich uns Menschen mitzutheilen. Was wir seynd/ was wir haben/ was wir genießen / ist alles nichts anderes / als ein lautere Wirklichkeit/ ein lauterer Beweisthum seiner Liebe. Schon oben haben wir verstanden / daß alles / was uns die Liebe abgewinnen / und unsere Herzen zu sich reizen kan / in Gott zu finden seye. Jetzt sag ich noch mehr/ nemlich/ daß Er solches nit nur in sich begreiffe / sonder wirklich herausgabe; damit er uns auf solche Weis mit so vil Liebs-Stricklein / als Geschöpf seynd / an sich ziehe. Er hat uns aus Liebe gegeben Himmel und Erden/ samt allem was darinnen ist. Seiner Liebe haben wir zuzuschreiben / daß uns die Stern leuchten/daß uns das Feuer wärme/ der Luft erfrische / das Wasser abkühle/die Erd trage / die Felder / Gärten / und Wäsen erlustigen. Ja was gehen wir mit unseren Gedanken lang anssen herum? Ein Werk der Liebe Gottes ist unser Seel/unser Leib/unser Kräfte/unser Gedächtnuß / unser Verstand / unser Will/ unser Wissenschaft/unser Kunst/ unser Gesundheit / unser Habschaft / und mit einem Wort alles. Wir gehen in den Gutthaten Gottes herum / wie der Fisch in dem Wasser / ober sich hat er Wasser/ unter sich hat er Wasser/ auf rechter und linker Seiten hat er Wasser. Also seynd wir mit den Gutthaten Gottes völlig umgeben; und wann wir auch schon wolten / so kunten wir uns doch von denenselben nicht loß machen. Wir seynd Liebs-gefangene Gottes / wiewol die Gefangnuß so groß ist/ als die Welt selbst.

Da

N.
333.

Da muß ich aber mit Margarita Lotharinga Herzogin von Alenconio was besonderes anmerken. Dese Geiſtvolle / und Hoherleuchtete Frau ſagt erſtlich auch / was ich biſhero geſagt / daß uns nemlich **GOTT** ſein freygebige Liebe mit unzählbar vilen Gaben beweiſe / und mehr / als handgreiflich mache : daß er ſich ſelbſten in allen diſen Gaben mittheile. Beobachtet aber darneben / daß diſe Mittheilung auf ein vil vollkommnere Weiſe geſchehe / als ſich uns einiges Geſchöpf mittheilen könne. **GOTT** ſagt ſie / gibt ſich uns : der Himmel / die Erd / die Element geben ſich uns auch : aber **O** mit was größſtem Unterſchied ! Die Sonne vergünſtigt uns ihr Licht / aber mir und dir nur etliche Strahlen ; mit den anderen aber beſcheinet ſie andere Länder. Der Luſt laſſet ſich in den Leib hineinziehen ; aber nicht der ganze Luſt ; dann vil darvon kommet den unvernünftigen Thieren zu Nutz. Und was noch mehr iſt / wann du einen friſchen Luſt wiſt hineinſchnaufen / ſo mußt du den vorigen widerum herausgeben : ſo geſpärig verhältet ſich diſes Element gegen dir. Die Erd traget dich ; aber wiſt du von derſelben mehr Ort einnehmen / ſo mußt du das vorige Ort verlaſſen. Zween / oder mehr Plätz wil ſie dir auf einmal nit vergunnen. Das Waſſer laſſet ſich ebenſals nur theilweiſ von dir brauchen / und die groſſe Meer-Gruben wil bald widerum haben / was ſie gegeben. Sie verſchaffet uns zwar die Waſſerreiche Fluß ; aber mit diſem Geding / daß wir dieſelbige fortfließen / und das Waſſer ihr widerum zu kommen laſſen. Aber ſetzt merke / wie ſich **GOTT** gegen dir verhältet : ſo groß iſt ſein Lieb / daß er ſich dir in einem jeden Geſchöpf ganz gibet. Die ganze Gottheit gibt ſich dir in einem einzigen Sonnen-ſünklein / in einem jeden Waſſer-Tröpflein / in einem jeden Broſamlein Brod. Ganz wil er auß Liebe dein ſeyn. Und damit er

auf die allervollkommenſte Weiſe dein ſeyn möge / hat er dir ſeinen eingeborenen Sohn gegeben / und hat ihn biß in den Tod gegeben. Wie kan man aber einem ein Sach vollkommener geben / als wann man ihm dieſelbige alſo gibet / daß er darmit machen könne / was er wil / und wann es ihm gefallet / dieſelbige auch gar verderben möge ? Sic Deus dilexit mundum ; Alſo hat **GOTT** die Welt geliebt / daß er uns ſeinen eingeborenen Sohn gegeben : alſo hat er uns geliebet / daß er uns mit demſelbigen Alles gegeben : und in diſem Alles iſt er ſelbſten / ja damit ich recht ſag / er iſt Alles in Allem.

Wäre es dann / Geliebte in dem Herren / anjezo Wunder / wann ſich Chriſtus ſeiner heiligen Birgitta , oder einer anderen frommen Seel / noch einmal in einer erbärmlichen Geſtalt / und mit Blut gang überlaufen / darſtellte ; auch darbey meldete / daß ihn die ſenige alſo zugerichtet / die ſein Liebenit in Acht nehmen ?

Wil es nicht allerdings vonnöthen ſeyn / daß ſich ein neſie Magdalena de Pazzi hervorthue / und überlaut ruffe : Da mihi vocem tantam , O Domine Vincentius Puccinus in ejus vita p. 1. c. 11. & 12. mi, ut vocando te amorem , audiar ob oriente uſque ad occidentem , & per omnes orbis partes , uſque ad infernum , ut cognoscaris , & revereantur te , tanquam verum amorem : Gibe mir / **O** mein **GOTT** / ein ſolche Stimm / die / wann ich dich nenne die Liebe / gehört werde von Aufgang biß zum Niedergang / und durch alle Theil der Welt / ſo gar biß hinab in die Höl ; damit du erkant werdeſt / und man dich verehere als die wahre Liebe.

Solle nicht zu diſen unſeren froſtigen Zeiten ein heiß-flammender Nachfolger Jacoponus gefunden werden / der ganz in Zäher verfließe / und alſo weinend in allen Gaſſen herumgehe / oder ſich ſetzt vor diſes / bald vor ein
Es 2 anderes

N.
334.

Vincentius
Puccinus in
ejus vita p.
1. c. 11. & 12.

anderes Statt Thor hinauffe / und denen / die ihne fragen / warum er so vil Zäher vergiesse / zur Antwort gebe: Daß thue ich darum: Quod amor non ametur; Weilen die Liebe nicht geliebet wird?

Ach! wie thut es uns so weh / wann ein Mensch unser Lieb nicht erkennen wil. Wie oft klagen / und sagen wir: Ich meine es mit diesem Menschen so gut: ich erbiere mich gegen ihme zu allem dem / was er nur wünschen / und verlangen kan. Aber es ist nichts erkennen: ja er ist so böshafft / daß er mir das Gute mit Bösem vergeltet; und sich nicht anderst anstellet / als ob er an mir den ärgsten Feind von der Welt hätte.

Wird ja einem schönen / edlen / reichen / tapferen / und mit den wolanzständigsten Sitten begabten Brautigam das Herz durchschnitten / wann er sehen muß / daß der Braut / um welche er sich mit so großem Kosten / und vilen Geschenken bewerbet / die Liebe nicht abzugewinnen seye. Ja daß sie mit ihrem Herzen an einem ruffigen Kuchel-Ruben / oder verächtlichen Stall-Knecht klebe? Und dir / O allerschönster JESU / O hitzigster Liebhaber unserer Seelen / solle es nicht weh thun / wann wir uns gegen dir so unfreundlich / ja so feindsällig erzeigen / und da du beschäftiget bist / unser Herz mit den kostbaresten Himmels-Gaben an dich zukauffen / wir dasselbige mit grosser deiner Beschimpfung bald diser bald jener verwürfflichen Creatur einliferen; also / daß es scheint / wir lassen dasselbige mit Fleiß in der Welt herumfahren / damit es nur dir niemals in die Hand komme?

N. 335. Ach JESU! dieses ist freylich ein solche Unbilligkeit / die weniger nicht / als die ewig: brennende Höll / verdient. Wir erkennen anjeto / und bekennen unser grosse Bosheit: wir beweinen mit reumthigen Buß: Zähren die so vilmalige Verschenkung unsers Herzens in die Hand derjenigen /

welche uns dasselbige niemals anderst / als mit vilen Sünden besetzt / widerum zurückgeben. Wir versuchen unser aberwitzige / sinnliche / und zuweilen wol auch gar vichische Liebe. Du / O liebwehrtester GOTT! sollest hinfüran der Zweck aller unserer Liebs-Anmuthungen seyn. Da mihi, spricht ein jeder auß uns mit dem heissen flammenden Augustino, Domine Deus meus, speciose præ filiis hominum, ut desiderem te, ut amem te, quantum debeat: Gibe mir / mein GOTT und HERR / der du der schönste bist auß allen Menschen / Kinderen / daß ich nach dir verlange / daß ich dich liebe / so vil ich begehre / und schuldig bin dich zu lieben.

O amor, qui semper ardes, & nunquam exstingueris, dulcis Christe, bone JESU, charitas Deus meus, accende me toto igne tuo: O Liebe / die du allzeit brinnest / und niemals außlöschest / O Christe / der du ja süß bist / O JESU / der du ja gut bist / O Liebe / die du ja mein GOTT selbst bist / zünde mich an mit deinem Feuer / mit allen deinen Flammen. Sage beynebens nur an / was du von uns begehrest / und auf was Weis wir dise unser Liebe gegen dir erweisen können. Hier auf antwortest du uns also: Qui habet mandata mea, & servat ea; ille est qui diligit me: Wer meine Gebott hat / und dieselbige haltet / der ist / der mich liebet. O mein Gott / solle dieses genug seyn? wilst du dich mit einem so wenigen befridigen lassen / und uns für deine wahre Liebhaber erkennen / wann wir deine Gebott halten werden? Ich hab vermeinet / du werdest antworten: wir sollen / zu Bezeugung unserer Liebe gegen dir / alles was wir haben / bey einem Häßler unter die Armen auftheilen; wir sollen mit bloßen Füßen durch Distel / und Dornen lauffen; wir sollen in heissen brennenden Zäher verfließen; wir sollen uns in die überhitzte Schmeltz-Glas- oder Kalchs

In Manuali,
capite deci-
mo. mihi
Tomo no-
no fol. 328.
col. 2.

Ibidem.

Joan. capl
14. v.

Kalch: Dessen hineinschugen; wir sollen unser Blut biß auf den letzten Tropfen vergießen; wir sollen alle Marter: Peinen / so nur immer mögen erdenket werden / nicht nur mit Gedult / sonder auch mit Lust / und Freud übertragen. Aber du sagst mehr nicht / als nur dieses allein: Wann ihr mich liebet / so haltet meine Gebott. Wie vil seynd aber diese deine Gebott an der Zahl? gewißlich nicht vil: darum ist auch mein Joch lieblich / und mein Burde leicht.

Geliebte Zuhörer / ich finde / daß die Juden in dem alten Testament sechshundert / und dreyzehnen Gebott gehabt haben. Bey uns aber in dem neuen Testament / welches ich schon oben das Gefäß der Liebe benamset / brauchet es so vil nicht: dann ohne Gefäß erbietet sich die Liebe zu vilen Sachen / und wil so lang nicht warten / biß sie durch einen gemässenen Befehl darzu angehalten werde. So seynd dann unsere Gefäß an der Zahl wenig / und der Burde nach gar wol erträglich. Aber wann es auch schon vil / und schwere Sagen seyñ solten / so wären wir doch bereit dieselbige auf uns / ja mitten in unser Herz hineinzunehmen. Alle sprechen wir dem heiligen David nach: In corde meo abscondi eloquia tua; ut non peccem tibi: In meinem Herzen hab ich verborgen deine Gefäß / damit ich wider dich nicht sündige. Sollen die Türken etliche Sagen aus ihrem Alcoran an den Hals / und auf die Brust herabhangen / zum Zeichen / daß sie dieselbige aus ganzem Herzen zuhalten beflissen seyen? so wil ich / als ein getaufter Christ / fürwahr nicht weniger thun. Bleibt darbey: In corde me abscondi eloquia tua: Mitten in meinem Herzen ligen deine Gebott / O Herz / verborgen. Pauli Wort seyñ unsere Wort: In his omnibus, spricht er / superamus propter eum, qui dilexit nos: In allen diesen Dingen überwinden wir / wegen desjenigen /

der uns geliebet hat. Die Versuchungen wider die heiligste Gebott Gottes fallen uns freylich an / und reißen uns sehr stark zur Sünd. Aber superamus, wir überwinden dieselbige: Warum? propter eum, qui dilexit nos, weilens uns Christus geliebet hat. Der Teufel / das Fleisch / und die Welt sagen uns freylich / wir sollen den Zaum abreißen / und uns von den Lustbarkeiten dieser Welt nicht zurückhalten lassen. Aber superamus propter eum, qui dilexit nos: Wir überwinden auß Liebe gegen unserem JESU. Die Reichtthüm / und Hochheiten dieser Welt scheinen uns freylich auch in die Augen / und sagen: wir sollen nicht so gewissenhaft / noch so gar forschsam seyn / sonder mit anderen auch zuweilen etwas / darzu wir nit recht Fug haben / in unseren Säckel schieben; damit ein Schatz gesamlet / und ein hoher Ehren: Sitz möge erlauffet werden. Aber superamus propter eum, qui dilexit nos: Wir übermeistern diese Begierlichkeiten; dieweilen uns Christus tausendmal lieber ist / als alles / was uns die Welt geben kan. Wir müssen in diesem Leben allerhand Betragnissen leiden: von diesem werden wir verschimpfet / von einem anderen fälschlich an gegeben. Wir merken / daß man uns nach dem Dienst / nach dem Gut / ja gar nach dem Leben strebe. Da brinnet der Zorn sehr heftig in unserm Herzen auf / und wil kurzum erzwingen / wir sollen Nach suchen. Aber superamus propter eum, qui dilexit nos. Wir bemeistern die ungestüme Gemüths-Begungen / und das mit Beyhülff der getreuen Liebe / so wir zu unserem JESU traagen.

Die Schmerzen des Leibs setzen uns auch zuweilen sehr stark zu / und nehmen wol gar alle Glieder des Leibs ein: Darum meldet sich zum öfteren die Ungedult an / und wil das Herz mit Bitterkeiten anfüllen. Aber superamus propter eum, qui dilexit nos:

Es 1

Wir

Oleaster
in caput 3.
Genesiss.

Psal. 118.
v. 11.

Roman.
c. 8. v. 37.

Wir überwinden / weilen wir begierig
seynd dem schmerzhaften JESU / der
so vil für uns gelitten / wie in der Liebe /
also auch in der Gedult gleichförmig
zuwerden. Superamus, superamus:
Wir überwinden / wir überwin-
den alles / was uns entgegen kommet /
und zuverhinderen trachtet / daß wir die
Gebott Gottes nicht auf das genaues-
te halten sollen. Sic Deus dilexit
mundum, ut filium suum unigeni-
tum daret: Also hat Gott die Welt
geliebet / daß er seinen eingebore-
nen Sohn gegeben. So wird es ja

nicht vil seyn / wann wir um dise so un-
ausprechlich grosse Gab / das weni-
ge / so wir haben / entgegen geben wer-
den? Freylich nit. Gleichwol wil der
gutherzige Gott darmit zufriden seyn /
wann wir nur unseren guten Willen /
unser Herz / unser Liebe darzulegen
werden. Ja / daß thun wir. Hiemit
O Jesu / ist unser Will / unser Herz /
und unser Liebe gang dein: behalte sie
bey dir hie zeitlich / und dort
ewiglich.

A M E N.



Ein und zwainzigste Predig /

An dem

H. Pfingst- Erhtag.

Inhalt.

Volgwilligkeit der lieben Schäflein Christi.

Vorspruch.

Ante eas vadit, & oves illum sequuntur: Joan. cap. 10. v. 4.

Er gehet vor ihnen her / und die Schaaf folgen ihm.

N.
336.

Die Schriften / welche von
großer Wichtigkeit seynd /
werden mit villem Nach-
sinnen durchlesen. Als
zum Exempel / wann der
Rechtsgelehrte vor sich nimmet die ur-
kundliche Schriften seiner Partey / oder
die Gegen- Schriften dessen / mit wel-
chem er zukämpfen hat / so betrachtet er
in denenselben alle Absätz / durchsuchet
alle Zeilen / zerallidert alle Wort /
wöget ab alle Syllben / theilet / hätte

schier / die sonst unzertheilige Pünct-
lein / und hoffet überall was zufinden /
darauß er Pfeil schnitzlen möge / seinen
Widersacher darmit auf das Herz zu-
treffen. Wann aber in Able-
sung der Klag / Schug / und anderer
Schriften / welche nur das zergängliche
betreffen / ein so gar sorgsame Beobach-
tung aller Sachen höchst / nothwendig
zuseyn erachtet wird: was sollen wir
dann für einen Fleiß ankehren / wann
es zuthun ist um diejenige Schriften /
welche